

Landes-Anzeiger.

Verbreitetes unparteiisches tägliches Lokalblatt.

„Chemniger General-Anzeiger“

Die Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ erscheinen (so nur dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als: „Chemniger General-Anzeiger“ für Chemnitz monatlich 40 Pfg. frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pfg. mit Postzinsen. Postzustellungspreis für 1890: Nr. 1907.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist eingetragen in d. 1890er Post-Zigl.-Verzeichl. Nr. 6876.

Für Abonnenten erscheint je einmal im Jahre: Illust. Kalender des Sächsischen Landboten. Illust. Weihnachtsbuch (Jahresbuch).

Verlags-Anstalt:
Alexander Wieds
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
Fernsprech-Anschluß Nr. 138.
Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

Die an jedem Wochentag Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Verbreitung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:
1. Kleine Postkassette
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichtszeitung
4. Sächsisches Märchen
5. Illust. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch
Wird bei den Endabstellungen monatlich 70 Pfg., bei den Post-Anstalten 75 Pfg.

Anzeigenpreis: Raum einer kleinen Corbuszelle 15 Pfg. — Bevorzugte Stelle (Hochste Zeile) 30 Pfg. — Bei Wiederholung großer Anzeigen Preisermäßigung. — Bei Bestellungen von Redactionen wollen den Einrückungsbeitrag (in Briefmarken) beifügen (je 8 Ellen Corbuszelle bilden ca. 1 Zeile). — Anzeigen können nur bis Vormittag angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Auflage längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen finden ohne Preisausschlag gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemniger General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“) oder dessen tägliche Extra-Beiblätter.

Ämtliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Klampfers Karl Hermann Gedrich in Erlenschlag wird heute, am 1. September 1890, Nachmittags 4 Uhr das Concursverfahren eröffnet.
Der Reichsanwalt Böser in Chemnitz wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 8. October 1890 bei dem Verwalter anzumelden.
Es wird zur Beschaffung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 129 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 30. September 1890 Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 24. October 1890 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nicht aus dem Besitz der Sache zu verabschieden oder zu lassen, auch die Verpflichtung auf der Sache abzugeben, die Sache und von den Forderungen, für welche sie eingeht, von dem Verwalter der Sache und von den Forderungen, dem Concursverwalter bis zum 29. September 1890 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abtheilung II.
Bekannt gemacht durch: Schälge, G.-S.

Drahtnachrichten unseres Anzeigers.

Don 4. September.
In Folge des anhaltenden Regens ist die Donau fortwährend im Steigen begriffen. Die Wassermassen stellen bereits 314 Centimeter über Null. Die Bewohner des Erdbberger Raids, der Briggittenau und des Prates sind mithin der größten Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt. Aus sämtlichen Donaugegenden, sowie auch aus Böhmen lauten die Nachrichten sehr bedenklich. Der Postverkehr ist in den bedrohten Gebieten vielfach gestört. In Wien, wo die Wassergefahr auch in drängender Weise droht, sind bereits mehrere Personen ertrunken.
Prag. Die Nordwestbahn hat bei Laubau im Leitmeritzer Kreise wegen des Hochwassers den Verkehr gänzlich eingestellt.
Stuttgart. Aus dem Postzuge 25 ist ein großer Geldbetrag abhanden gekommen.
Wien. Der „Wiener Zeitung“ wird aus Petersburg berichtet: Bei der Festnahme der in Paris lebenden Nihilisten vermochte die französische Behörde nicht alle bereits fertiggemachten Bomben mit Beschlag zu legen. Der Petersburger Polizei ist in den letzten Wochen mehrere der nachweislich gefertigten Bomben durch Nihilistische Helfershelfer nach Petersburg geschafft worden. Trotz der genauesten Nachforschungen ist es bisher nicht möglich gewesen, die gefährlichen Sprengmaschinen aufzufinden, doch ist es gelungen, Persönlichkeiten festzunehmen, welche unzweifelhaft in dieser Angelegenheit mitgewirkt haben.

Im Lande der reichen Leute.

□ Chemnitz, den 4. September.
In England gelten Leute, die Jahr aus Jahr ein 1000 Pfund Sterling, also 20,000 Mark, zu vergehren haben, im Allgemeinen nicht als reiche, noch nicht einmal als gut bemittelte Leute. Wer ein „Haus“ machen will, muß schon über das Hunderttausend im Jahre mindestens verfügen, dann wird er einigermaßen respektirt; doch Aufwands wird auch dann noch nicht weiter von ihm gemacht. England mit seiner alten Industrie, die in einem Colonialbest von unbeschreiblichem Umfange schon seit Jahrhunderten reichen Absatz fand, ist das Land der reichen Leute, und der Wohlstand, der an der Themse herrscht, der sehr niedrige Zinssatz der staatlichen Papiere, veranlaßt eben John Bull's Söhne, ihre Capitalmassen in industriellen Unternehmungen dazwischen und in allen möglichen Ländern anzulegen weil man in dieser Weise mehr verdient. Es ist unzulängliche Tatsache, daß die Engländer mit ihren reichen Mitteln für die Industrie aller Staaten die ersten Concurrenzen sind; sie arbeiten im großen Maßstabe und können in Folge des größeren Betriebes billiger liefern, als die festländischen Industriellen. Der Engländer verdient am einzelnen Artikel verhältnismäßig wenig, aber die ungeheure Masse der Produkte schafft schließlich den hohen Gewinn, der den Briten die Löhne fällt und ihnen auch, daß ist das weniger Angenehme bei der Sache, einen ziemlichen Dank einflößt. Gegenwärtig haben sich aber auch in England die Verhältnisse recht erheblich geändert. Die wiederholten Massenstreiks der letzten Jahre entzogen zuletzt nicht selten demselben Uebermuth, der überhaupt der ganzen englischen Nation mehr oder weniger eigen ist. Im Anfang lag die Sache aber anders. In ihren Massenunternehmungen verdienten die britischen Capitalisten, Unternehmer und Groß-

industriellen auch Millionen, die sich allerdings aus vielen kleinen Posten zusammensetzten; nicht zu bestreiten ist, daß zur Führung solcher Millionen-Geschäfte sehr viel Energie und Thätigkeit, Einsicht und Geschäftstüchtigkeit gehört, und man auf den Verdienst auch von Millionen rechnen muß, weil Millionen hineingesteckt, auf's Spiel gesetzt und auch verloren werden. Die Herren waren in ihre Geldsagen aber zu sehr vertieft, kümmerten sich zu wenig um ihre Leute, deren Lohn ein niedriger war, und die Folge war der Streik. Man muß den englischen Unternehmern nachsagen, daß sie vielfach bereitwillig Zugeständnisse machten, und nur in vereinzelten Fällen hartnäckig blieben. Damit wäre die Bewegung erledigt gewesen, wenn nicht der Begeh von einzelnen Arbeiterkategorien zu Kraft gelangt worden wäre, die nur den Verdienst ihrer Arbeitgeber, aber nicht deren Capitalauswendung und Risiko im Auge hatten. Daraus sind dann Forderungen entstanden, die zu neuen Ausständen führten, von solchem Umlaufe, daß in ganzen Bezirken eine allgemeine Geschäftslähmung eintrat.
Man haben sich die Dinge bis zum Aeußersten zugespielt. In den großen britischen Unternehmungen wird, wie schon gesagt, viel verdient, wenn Alles so geht, wie es gehen soll; teilt aber eine Störung ein, dann zeigt sich nicht nur kein Verdienst, sondern schwerer Verlust. Selbstverständlich, je geringer der Gewinn am Einzelnen, je umfangreicher die Anlagen, um so zwingender die Notwendigkeit, ununterbrochen den Betrieb im Gange zu erhalten. Durch die Streiks ist also nirgends so viel, wie in England, Geld verloren, die Geschäftslähmung, welche dem Streikjahre folgte, wirkte nirgends so tief, wie dort, und ungeachtet alles Besseren bereiten die britischen Gewerkschaften neue Forderungen vor. Den Großindustriellen ist nun aber der Entschluß gekommen, auf dem Boden der jetzigen Verhältnisse stehen zu bleiben, und die Folge ist die Bildung eines Arbeiterbundes mit einem Capital von 10 Millionen Pfund, 200 Mill. Mk. Es ist voranzusehen, daß es nun auch in England zum entscheidenden Zusammenstoß zwischen den Unternehmern und Arbeitern kommen wird, und der Streik wird härter geführt werden, als bei uns. Von Empfindsamkeiten ist der Engländer kein Freund, und darum wird es auch von beiden Seiten heißen: „Wegens oder Brechen!“ Wie können auf den Verlauf des Zwistes gespannt sein.

Politische Rundschau.

□ Chemnitz, den 4. September.
Deutsches Reich. Im Kaiser Hofen hat am Mittwoch die Besichtigung der deutschen Geschwader, welche an den Kaisermandövern theilnehmen werden, stattgefunden. Der deutschen Schiffe hatten sich die des österreichischen Uebungs-Geschwaders angeschlossen, das bekanntlich seit Ende voriger Woche in dem deutschen Kriegshafen der Ostsee vor Anker liegt. Hinter den in Parade aufgestellten schweren Schlachtschiffen waren die Torpedoboote postirt. Morgens um 8 Uhr salutirte die ganze Flotte die von der Nacht „Hohenzollern“ wehende Kaiser-Fanbarte. Um 9 Uhr verließ der Kaiser, welcher auf der „Hohenzollern“ übernachtet hatte, dieselbe und begann in einer Dampfbootflotte seine Rundfahrt um das Geschwader. Von den in den Rauen aufgestellten Matrosen wurde der Monarch mit donnerndem Hurrah begrüßt. Nach der Revue legte sich der Kaiser unter den Klängen der Nationalhymne und unter dem Salut des österreichischen Geschwaders an Bord des österreichischen Admiralschiffes „Kaiser Franz Joseph“, um bei dem Admiral Freiherrn von Stenard das Frühstück einzunehmen. Kaiser Wilhelm brachte dabei ein Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und die österreichische Flotte aus, Admiral Stenard toastete auf den deutschen Kaiser und die deutsche Flotte. Nachdem der Kaiser noch die einzelnen Schiffe der österreichischen Flotte in Augenschein genommen hatte, gingen sämtliche Geschwader unter donnerndem Hurrahrufen und Geschützsalven in See. Zahlreiche Dampfer mit schau-

Freitag, den 5. September 1890 von Vormittags 9 Uhr an sollen in Auctionsform die Immobilien hier Mittel, Wilder, Soliget, Meun, Borlänge, Kleber, Betten, Sophas, Regulatore, Bildmalereien, Porzellan, 2 Doppelbetten, 1 Duvet, 1 Duvet, 5 Stück Wand, 1 Tisch, 20 Bilder, 1 Kamin, 14 Transporthäfen, 5 Jagdgewehre, 1 Tafel, 2 Stühle, 1 Piano, 1 Capresse, 1 Lebensversicherungspolice, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Siedermaschine, 1 Kamin, 1 Spiegel, 2 gegen Barzahlung zur Versteigerung gelangen.
Gerber, G.-S., d. Kgl. Amtsgericht Chemnitz.

Montag, den 9. September 1890, Nachmittags 3 Uhr sollen im Grundbuche Friedrich Ernst Donner's Nr. 79 zu Klaffenbach 19 Gärten, eine größere Partie Gärten, 40 Breden Erdäpfel, 10 Saad Winterkorn, 1 Lashenur und 1 Acker gegen sofortige Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.
Der Gerichtsvollzieher bei dem Königl. Amtsgerichte Chemnitz.

Zwangsversteigerung.
Die im Grundbuche für Rentan auf den Namen Heinrich Bernhardt Franke eingetragenen Grundstücke:
1. Nr. 58 a und 58 b Grundbuch, Nr. 22 des Grundbuchs, Folium 23 des Grundbuchs, bestehend aus Wohnhaus, durch Brand beschädigtem Gartengebäude, Maschinen- und Kesselhaus, sowie Hofraum, Garten und Feld, einschließlich der Zubehörungen an Dampfkegel, Dampfmaschine, Transmissions- und Dampfhebe-Anlagen.
2. Nr. 58 c Grundbuch, Folium 61 des Grundbuchs, bestehend aus Garten und Feld nebst Wasserleitung,
von denen das erstere auf 15,285 Mk. und das andere auf 380 Mk. geschätzt worden ist, wogegen der Veräußerungswert dieser in einem wirtschaftlichen Zusammenhange stehenden Grundstücke 16,665 Mk. beträgt, sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden, und es ist der 7. October 1890, Vormittags 9 Uhr, als Anmelde-Termin,
als Versteigerungstermin,
der 23. October 1890, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,
der 5. November 1890, Vormittags 11 Uhr, als Termin zur Veräußerung des Versteigerungsplans anberaumt worden.
Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Pfändhinde an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens in Anmelde-Termin anzumelden.
Eine Uebersticht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangordnungsverhältnisses kann nach dem Anmelde-Termin in der Gerichtsstelle bei unentgeltlichem Antragsrecht eingesehen werden.
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. II., am 1. September 1890.
Böhm.

Eine Künstlerin.

Novelle von Heinrich Ortmann.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Der Graf antwortete ihm nicht, aber er schien einverstanden mit seinen Vorschläge, und so schritten sie bald in einen der schönsten, doch um diese Stunde fast ganz verlassen Landgänge des ausgedehnten Parks dahin. Das hartnäckige Schweigen, in welchem der Befand schloß-Attache verharrete, wurde dem überwunden Herzen des Barons bald unerträglich.
„Warum bist Du so wortlos, Herbert?“ fragte er. „Hast Du gar nichts über unsere interessante Bekanntschaft zu sagen?“
„Nichts weiter, als daß ich diese interessanten Leute für Hochheiter von der gefährlichsten Sorte halte.“
„Ach, das ist Nahe!“ fuhr Treuenfels auf. Daraus also erklärt sich Dein fast unbegreifliches Benehmen unsern liebenwürdigen Wirthen gegenüber. Und worauf gründet sich Dein sonderbarer Verdacht, wenn es erlaubt ist, darnach zu fragen?“
„Auf den ersten Eindruck, den ich empfang, und auf hundert keine spätere Beobachtungen. Dieser Oberst Benito Miramon hat ebenso wenig jemals den Boden von Mexiko betreten als Du oder ich!“
„Und seine Frau? Wachte sie nicht mit der anschaulichsten Lebendigkeit von ihrem Vaterlande und seinen Eigenthümlichkeiten zu Hause?“
„Natürlich! Die weiblichen Betrüger sind immer schlafgeriger und gewandter als die männlichen. Sie wird sich eben ein wenig über den Charakter ihrer Rolle informiert haben, ehe sie es übernommen hat, dieselbe zu spielen.“
„Ich möchte Dir doch den dringenden Rath geben, Herbert, in Deinen Newberungen über die Dame künftig etwas vorsichtiger zu sein. Ich erkläre Dir ausdrücklich, daß ich ihr eine besondere Hochachtung und Verehrung entgegenbringe.“
„Deine Wohlthat wird mich nicht hindern, meiner Meinung mit derjenigen Offenheit Ausdruck zu geben, welche mir gerade um unserer Bekanntschaft willen geboten erscheint. Diese verführerische Tiroe hat mich nicht an Versuchen fehlen lassen, Dich in ihre Netze zu

ziehen, und ich muß gestehen, daß mich der rasche Erfolg ihrer Bemühungen ebenso sehr betrübte, als in Erlaunen versetzt hat.“
Treuenfels wechselte ein wenig die Farbe, aber auf seiner Stimme erschien gleichzeitig eine Falte des Unmuths.
„Der Ton, welchen Du da mir gegenüber anschlägst, scheint mir nicht ganz angemessen“, sagte er. „Zieh glaube weder eines Verwundes, noch eines Sittensprecheres zu bedürfen.“
Der Ausdruck seiner Worte war ein ziemlich gereizter, aber sie vermochten trotzdem die überlegene, fast lässige Ruhe des Grafen nicht zu erschüttern.
„Es gehört zu den unangenehmen Pflichten eines Freundes, je nach den Umständen das Eine oder das Andere sein zu müssen“, erwiderte er ernst. „Deine beleidigte Miene wird mich nicht beirren; denn sie ist im Grunde nichts als die wohlfeile Maske eines schlechten Gewissens.“
„Herbert! Du bist im Begriffe, die Vorrechte der Freundschaft, auf deren Pflichten Du Dich mit so viel Heiterlichkeit beriefst, über Gebühr zu mißbrauchen.“
„Bist Du denn wie ein Blinder oder wie ein Wahnsinniger in Dein Verbrechen rennen, Kurt?“
„Ich werde Dich jedenfalls nicht zwingen, mich auf dem Wege dahin zu begleiten.“
„Sehr wohl! Du bist berechtigt, meine Warnungen zurückzuweisen; aber Du wirst mich nicht hindern können, Dich durch andere Mittel, und wären sie auch etwas gewaltthätiger Natur, auf den Weg der Ehre zurückzuführen.“
Treuenfels war stehen geblieben. Seine Lippen zuckten und in seinen blauen Augen zuckte es zornig auf.
„Ich und dies Gespräch abbrechen, Herbert“, sagte er, sich mühsam bezwingend. „Ich würde es bedauern, Dich für Deine beleidigenden Worte verantwortlich machen zu müssen.“
„So bin ich genöthigt, es darauf ankommen zu lassen. Ich betrachte mich nicht nur als Deinen Freund, sondern auch als denjenigen eines edlen, verachtungswürdigen Wesens, welches Du eben auf eine unverantwortliche und unwürdige Weise verrathen wirst.“
Der mit furchtlosem Nachdruck ausgesprochene Vorwurf hatte den jungen Edelmann erschüttert doch empfindsam getroffen. Er schwing

Secunden lang und sagte dann mit einer erkünstelten Leichtigkeit des Tons:
„Wie traurig Du dies Alles nimmst, Herbert. Und ich war wirklich nahe daran, mich von Deinem Beispiel anstecken zu lassen. Geseht auch, ich empfände eine kleine Schwäche für diese schöne Frau — und daß sie verführerisch schon ist, hast Du selber ja ausgesprochen! — Ist es darum unzulänglich, mich wie einen armen Sünder oder wie ein verirrtes Schafchen zu behandeln? Diese schätzbare Tadelerei wird mich nicht abhalten, Erleben über Jahr und Tag ein musterhafter Gatte zu sein.“
Es schien, als habe er seine Rede mit einem frivolen Scherz beenden wollen; aber er verstummte vor dem zürnenden und durchdringenden Blick, welchen sein Begleiter auf ihn richtete.
„Ist es bereits dahin mit Dir gekommen, Kurt? Hast Du den trautigen Muth, den schimpflichsten Betrug, welcher jemals gegen ein ahnungsloses, kindlich vertrautes Mädchen verübt worden ist, mit einer brutalen Frivolität vor Deinem eigenen Gewissen zu entschuldigen? Dann habe ich allerdings über diesen Gegenstand nichts weiter mit Dir zu reden. Vielleicht lehrt Dich die Vernunft zurück, wenn der Hauch verfliegen ist, unter dessen Wirkung Du jetzt noch stehst. Jedenfalls aber werde ich handeln, ohne erst das Gewissen Deiner besseren Natur abzuwarten.“
Sie waren an dem Thore angelangt, zwischen dessen hohen Sandstein säulen hindurch sich unauffällig der bunte Strom heimkehrender Veräußerungsausflügler wühlte. Jeder lebhaft geführte Streit hätte hier Aufmerksamkeit erregen müssen und Treuenfels mußte die lebhafte Entgegnung, welche ihm aus den Lippen schworbe, darum wohl oder übel unterdrücken. Mit einem stummen, frostigen Graß trennten sich die beiden Freunde und es war ein keineswegs wohlwollender Blick, welchen Treuenfels dem in dem Menschengewühl verschwindenden Grafen nachschaute.
„Eine Doppelpolier!“ murmelte er, während sich seine Lippen verächtlich krümelten. „Paß! Welch eine wahrnehmbare Narrenheit! Ich würde mich mit meinem eigenen Wappenschild für die Reinheit ihres Blutes verbürgen.“
(Fortsetzung folgt.)